



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

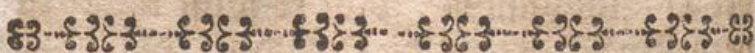
Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

CCXXIII. Wie die Lieb gegen den Nächsten beschaffen seyn soll, und was die Beweg - Ursachen derselben seyen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)

ren. Erleuchte mich / O mein Gott, daß ich jene unbegreifliche Güter recht begreiffe / mit denen du die belohnest, welche dir zu Lieb ihre Feind lieben; entzünde mich mit deiner Lieb, so wird ich auch meine Feind gang leicht / und ohne Beschweruß lieben können.



CCXXIII. Unterricht.

Wie die Lieb gegen den Nächsten beschaffen seyn soll, und was die Beweg-Ursachen derselben seyen.

1.

X. Tag.

S Nachdem wir zu genügen betrachtet haben, was grosse Schuldigkeit uns oblige unseren Nächsten zu lieben, und wer da unser Nächste seye, haben wir anjeko noch zu betrachten übrig

- I. Was für übles uns die Lieb dem Nächsten zu gönnen verbietet.
- II. Was gutes wir nach dem Befehl der Lieb dem Nächsten wünschen, und vergonnen sollen.
- III. Was uns zu diser Lieb bewegen müsse, damit wir einen Verdienst darvon haben.

2. Die

2. Die Lieb verbietet uns erstlich / daß wir
 unserem Nächsten gar kein Ubel wollen sollen/
 welches für ihn wahrhaftig ein Ubel
 seye, und in so weit es ein Ubel für ihn
 seye / und zwar aus blosser Abholdigkeit
 des Gemüths wider ihn. So oft diese
 drey Umständ beyammen seynd, begehet
 man allzeit ein Sünd, welche bald ein gros-
 se / bald ein kleine Sünd seyn kan / darnach
 nemlich das Ubel, so man dem Nächsten
 wünschet groß oder klein ist, und darnach
 die Einwilligung völlig / oder nit völlig dar-
 bey ist / jedoch geschieht allzeit ein Sünd wider
 die Lieb. Und ist auch nit vonnöthen, um
 disfalls auch ein Todt. Sünd zu begehen,
 daß der kräftige Willen darbey sey, dann
 es mag hernach dein Willen dem Nächsten
 das Ubel, so er ihm wünschet / würcklich
 zufügen, oder er mag ohne Zufügung einiges
 Übels nur in einer blossen Begird bestehen/
 oder er mag, mann er auch schon würcklich
 des Nächsten Ubel nit ausdrücklich verlangte,
 nur einiges Wohlgefallen haben / so ist die
 Lieb hierdurch schon verletzt. Es ist auch
 nit vonnöthen, daß man diesen Willen / di-
 se Begird / dieses Wohlgefallen äußerlich
 erscheinen lasse; dann wann sie im Herzen
 verborgen bleiben, so wird zwar dadurch
 die Uergernuß vor denen Augen der Men-
 schen verhütet / aber doch die Lieb vor den
 Augen Gottes nit gehalten. Es ist auch
 nit vonnöthen / daß dem Nächsten dieses
 Ubel

Ubel ungerechter Weisß aus deiner eigenen, oder eines anderen Schuld zugefügt werde; es mag ihm dasselbe von was Seiten es immer seyn mag / zustossen, und wann es ihm schon mit aller Billichkeit zustosset, ja wann es auch von Gott selbst wider ihn verhengt wird so begehest du dennoch schon ein Sünd, so bald du nur aus Abholdigkeit wider die Versohn ein bedächtliches Wohlgefallen daran hast.

3. Es beschreibet der Prophet Amos die erschröcklichste Straffen / welche Gott wider diejenige Völcker verhengt hat, die an denen schweren Trübsaalen des Hebräischen Volcks ein Freud bezeugt haben / wiewohlen jene schwere Trübsaalen von Gott selbst dem gedachten Volck geschickt worden seynd:

S. Chryf. Eos, qui latantur, beobachtet hierüber der hom. 80. H. Chrysofostomus, eos, qui latantur, quoniam in Matth. niam justè ab eo quidam puniti sunt, non patitur omninò impunè id facere: nam etià justè illi vexati sunt, gaudere re hac de causa non oportet. Er laßt es denen jenigen / die sich erfreuen / weil einige von ihm billich gestrafft worden seynd nit völlig ungestrafft hingehen, dann wiewohlen dieselbe billich geplagt worden seynd / so geziemt es sich doch nit / daß du dich destwegen erfreuen sollest. Es ist auch zu einer Todt. Sünd wider die Lieb nit vonnöthen, daß ein eingewurkleter Haß der Feindschafft darbey sey; dann es kan sich

sich zutragen, daß du das Ubel aus blosser Meyd, oder einen blossen Unwillen wider ein Persohn, die dir sonsten auch lieb ist, wider die du jedoch jetzt erzürnt bist, verlangest, oder daran ein Wohlgefallen habest; noch leichter kanst du dich versündigen/ wann du einer Persohn/ die dir niemahl ein Leyd gethan, ja villeicht vil gutes erweisen hat, nur dessentwegen ein Ubel vergonnst/ oder an seinem Ubel ein Wohlgefallen hast, weil du sie von Natur nit ausstehen kanst/ und weil du wider dieselbe in dir selbst ein Antipatie/ oder Widersinn verspürest/ wiewohlen du villeicht selbst die Ursach nit weist, warum sie dir zu wider ist. Ich sag es dannoch noch einmahl; was du immer deinem Nächsten für ein Ubel willst, oder in dem Werck, oder mit der Begierd, oder mit dem blossen Wohlgefallen, wann selbes für ihn wahrhafftig ein Ubel ist/ oder wann du ihm selbes vergonnst, in so weit es für ihn ein Ubel ist/ und zwar aus einiger Abholdigkeit des Gemüths/ wiewohlen diese nit lang wehret/ sondern gleich vorüber gehet, so beghest du allz it ein Sünd. Damit du jedoch in di em Fall dir recht zu helfen wissest/ so überlege diese drey Umstände einen nach dem andern insonderheit.

4. Ich hab gesagt: einem anderen ein solches Ubel wollen/ welches für ihm wahrhafftig ein Ubel ist, allermassen ein
nige

nige Ubel / wann man sie schon für Ubel an-
siehet / doch für ein solche Person in einigen
Umständen keine Ubel seynd / sondern ihr
wohl auch zu gutem kommen können / in so
weit die Person durch solche Ubel von einem
größerem Ubel befreyet / oder in so weit solche
Ubel für sie erspriessliche Mittel seynd zu ei-
nem größerem Gut zu gelangen. Wann man
derowegen solche Ubel auch einem Feind wün-
schet / in so weit sie ihm nützlich seynd, so ist
dies keine Anmuthung des Haß / sondern der
Lieb. Wann man sich erfreuet / daß ein
unkeuscher Mensch von einer schmerzlichen
Krankheit ins Beth geworffen wird, damit
das geplagte Fleisch von ihren unehrlichen
Gelüsten abstecken soll, daß ein ärgerliches
Weibsbild ihre schöne Gestalt verliehret,
und abscheulich anzuschauen wird, damit sie
mit ihrer Schönheit nit mehr zur Sünd an-
reizen kan / daß ein übermüthiger Prahler
mit verdrüsslichen Trangsaaen geplagt wird /
damit er in der Schul der Trübsaaen einige
Eingezogenheit, und Demuth zur Besserung
seiner Sünden erlernen soll / daß ein hoch-
müthiger und ungerechter Herr, der seine
Macht mißbraucht, um seine Güter kommt,
damit er durch seine Macht niemand einen
Schaden soll thun, weder dadurch hoffär-
tiger werden könne, so heißt dies nit des
Nächsten Ubel verlangen / sondern den Ne-
cken derselben, deßwegen auch dergleichen
Begierd, und Wohlgefallen ohne Sünd ist.
s. Alle

5. Alle diejenige Ubel des Leibs / die der Seelen nützlich seynd / alle diejenige zeitliche Ubel / welche fürträglich seynd zu der ewigen Seeligkeit, seynd in der Wahrheit lauter Güter, und gleichwie wir uns selbe, in so weit sie heylsam seynd / für uns selbst aus Anmuthung der Lieb wünschen können, also können wir selbe auch anderen aus gleicher Anmuthung der Lieb wünschen / und begehren. Der Todt selbst ist zuweilen nichts übles / sondern etwas gutes, wann er von bitteren, und tödtlichen Schmerken und Verdrüßlichkeiten frey macht, und noch mehr / wann sich die Seel eines Sünders dazumahl wohl disponirt, und zerknirschet befindet; dann da macht sie durch den Todt ihren Sünden ein End / verschliesset die Pforten der Höllen / und eröffnet die Pforten des Himmels: für ein fromme Seel aber ist der Todt ein überaus grosses Gut / wann sie diser Welt verdrüßig ist / und nach grösseren, und besseren Gütern im Himmel seufftet. Zu sterben hat verlangt Elias: *Petivi vit animæ lux, ut moreretur.* Er begehrete seiner Seel / daß er sterben möchte. Zu sterben hat auch verlangt der H. Apostel Paulus: *Cupio dissolvi, & esse cum Christo.* Ich verlang aufgelöset zu werden / und bey Christo zu seyn. Aus solchen Ursachen können wir so wohl für unsere Nächste ein gleiche Begierd haben, wann

R.P. Calini S. J. Achter Theil.

uns die nemlich Umständ ein gleich Ursach an die Hand geben. Difes alles ist die gewisse, u. einhellige Lehr aller Gottes-Gelehrten.

6. Ich hab noch beygesetzt, daß die Lieb verbiete, dem Nächsten ein Ubel zu wünschen / in so weit es für ihm ein Ubel ist. Damit du nun difes wohl verstehest / so erwege, daß vil Ubel anzutreffen seyen / welche zwar für den, der sie ausstehen muß, wahrhaftige Ubel seynd / aus denen jedoch uns, anderen unseren Nächsten / und dem gemeinen Besten vil gutes entspringt. Durch den Todt eines Mörders / oder Strassens-Raubers wird vilen das Leben, und Haab / und Gut erhalten: die gänzlich Niederlag einer feindlichen Armee bringt einem ganzen verderbten Land den Frid. Der Todt eines deinigen Feinds / oder eines deinigen Verfolgers befreyet dich von vilen Verdrüßlichkeiten / und von grosser Furcht. Wann du in dergleichen Fällen an dem Ubel deines Nächsten ein Wohlgefallen hast, daß ihm darbey Ubel geschehen soll, und wann dein ganzes Wohlgefallen in difem bestehet, daß es ihm übel gehe / so begehest du gewiß ein Sünd wider die Lieb. Wann du aber an difem Ubel nur deßwegen ein Freud hast, diemeil dadurch ein grösseres Ubel verhinderet, oder ein grösseres Ubel verhinderet, oder ein grösseres Gut daraus entstehet, so sprechen dich die Theologi mit dem Englischen Lehrer von aller Sünd frey. In difem Fall

S. Th. 2.

a. 66. 2.

Soll zihlet dein Begierd / oder dein Wohlgefallen nur auf den allgemeinen Nutzen, oder auf den Nutzen deines unschuldigen Nächsten, oder auf deinen selbst eigenen Nutzen ab / und ist dein Begierd, oder Wohlgefallen dahin nit angesehen, daß dem, der das Ubel auszustehen hat, dabey übel geschehe.

7. Da hast du aber zwey Ding wohl zu mercken: erstlich, damit es kein Sünd sey / wann man eines anderen Ubel verlangt, in so weit daraus etwas gutes entstehet, so muß daß aus dem Ubel entstehende Gut größer seyn / als das Ubel / so der andere ausstehen muß. Wann das Ubel eines anderen größer ist, als das Gut, welches aus dem Ubel entsteht, und du an diesem Ubel dennoch ein Wohlgefallen hast, so versündigest du dich wider die Lieb. Ein Medicus wurde sich schwerlich versündigen, wann er verlangte, daß ein ansteckende Kranckheit kommen sollt, oder wann er an einer solchen Kranckheit ein Wohlgefallen hätte / dieweil er seinen Vortheil / und größeren Gewinn darbey hat / wann mehrere Leuth franck werden. Wann ein Arzt verlangte, oder ein Freud hätte, daß vil bleßiert werden sollten, damit er mit Hehlung der Wunden einen größeren Gewinn schaffen könnte, so wurd er ebenfalls ein schwere Sünd dadurch begehen. Ein Sünd wurde nit minder begehen ein Baumeister, wann er an einem entsetzlichen Erdbiden ein Freud hätte / dieweil er mit Wi-

Propof.
damn.

14. & 13.

derbauung viler Häuser ein großes Stück Geld gewinnen könnte. Versündigen wurde sich auch ein Bürger, der an einer Ehe- rung / oder einem androhenten Krieg ein Freud hätte / damit er sein Getraid, oder seine Waaren um einen höheren Preß hinaus bringen könnte. Ein Todt Sünd ward ein Sohn begehen (wie Pabst Innocentius XI. ganz deutlich verordnet hat) welcher den Todt seines Vatters verlangte / damit er zu der Erbschafft gelangen kunte: wie dann auch ein jeder ein Todt Sünd be- gehen wurde, der sich immer wegen einigen zeitlichen Nutzen, den er damit schaffen kunt, ab eines anderen Leben betrüben, oder ab eines anderen Todt erfreuen wollte. Es kan fast keinem ein Unglück zustossen, daß nit daraus einem andern ein Glück zufallen kan. Wann es erlaubt wär, sich an einem Unglück zu erfreuen, aus dem einem andern etwas gutes entsteht / so wäre fast kein Un- glück in der Welt, an dem man nit ein Freud haben kunte. Ein zeitlicher Gewinn, ein Erbschafft / ein grössere Freyheit, Vermehrung der Reichthumen, ein Abstellung einer nit gar grossen Ungelegenheit, seynd keine solche Güter / die nach sittlicher Über- legung so vii werth seyn können, daß sie dem Leben unjeres Nächsten sollen vorgezogen werden, oder daß man sie ehrlich verlangen könnte, wann dadurch unser Nächster ein grosses Ubel zubefahren hätte: wann du aber
eines

eines anderen Unglück nit verlangst, weder ein
 Freud dar in hast, so kanst dich an dem Muge/
 der dir daraus entspringt, wohl er freuen/ aber
 an der Ursach nit, woraus er entspringt.

8. Zum andern hast du zu mercken, daß
 dir als einer Privat-Persohn nit erlaubt sey,
 eines anderen Ubel, welches für ihn wahr-
 hafftig ein Ubel ist, wann schon das größte Gut
 daraus entspriessen kan, zu suchen/ weder
 mit solchen Mittlen darzu zu helffen, zu de-
 nen sich dein Gewalt/ und Macht/ nit er-
 strecket: und wann du schon solche Mittel
 als ein Obrigkeitliche Persohn zulässig brau-
 chen, und als ein Privat-Persohn nach
 Recht/ und vor der Obrigkeit suchen kanst/
 so ist dir doch niemahl erlaubt eines anderen
 Ubel aus Haß, oder aus Abholdigkeit wie-
 der die Persohn zu begehen. oder zu suchen,
 wann schon ein solche Persohn dein Feind
 wär. Es ist dir nit erlaubt/ auch von
 Gott selbst wider deinen Beleydiger Rach
 zu begehen/ wann du sie aus Widerwillen
 begehrest; zu der Ehr Gottes/ wegen dem
 gemeinen Besten/ aus Lieb der Gerechtig-
 keit kanst du zwar suchen, und trachten, daß
 ein Mörder/ ein Dieb/ ein Ubelthäter auch
 mit einem Schand-Tod abgestrafft werde,
 und gleichwie du ihren Todt also suchen kanst,
 wann andere von ihnen beleydiget worden
 seynd/ also kanst du auch ihre rechtmäßige
 Straff suchen, wann sie dich beleydiget ha-
 ben. Wann ein Mörder einen von deinen

Bluts, Freunden um das Leben gebracht hat, wann dir ein Dieb etwas gestohlen, oder ein anderer Ubelthäter dir selbst etwas übel gethan hat, so kanst du vor Gericht ihre Straff suchen / doch ist dir nit erlaubt, daß du selbe aus Rach / oder aus Unwillen wider die Versohn suchest. Ist dir ein Schaden geschehen / so kanst du zwar aus Gerechtigkeit verlangen, daß dir der Schaden gut gemacht werde; dann diß ist ein zulässige Lieb deiner selbst, und nit ein unzulässiger Haß wider denjenigen, der dir den Schaden zugefügt hat. Ein andere Straff / die nit zu deinen Vortheil gereicht / kanst du nit suchen als aus Leib / und Eifer der Gerechtigkeit: dieweilen es aber gar leicht geschehen kan, daß wir uns einbilden, es geschehe aus Lieb der Gerechtigkeit / was wir doch bloß zur Abkühlung, und Auslassung einer unordentlichen Gemüths, Regung, oder aus Passion thun / so ist es allzeit besser / und rathsamer, daß wir uns dißfalls enthalten, und die Straff unserer Beleydiger vor Gericht nit suchen. Lasse dich leicht zum Frid bewegen / so bist du sicher, daß du nit fehlest / und vollziehst als so die Lehr deines Heylands: Benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus. & calumniantibus vos. Thut guts denen / die euch hassen, und bittet für die, so euch verfolgen / und schmähen. So kanst du mit grösserem Vertrauen sagen: Dimitte nobis debita nostra, sicut

&

& nos dimittimus debitoribus nostris. Ver-
gib uns unsere Schulden / als auch wir
vergeben unseren Schuldigern

9. Also hat es gemacht jene adeliche Ma-
tron / von welcher du schon im vorigen Un-
terricht vernommen hast / wie reichlich sie
von Gott belohnt worden sey. Sie war
ein Wittib, sie war reich, sie war die Mut-
ter eines einzigen Sohns, welcher ihr von
einem grausamen Feind ist umgebracht wor-
den: nun hatte sich diser Thäter nach ver-
übtem Mord in einen Winkel versteckt, wo
er vermeinet hat, sicher zu seyn. Er hat sich
aber so vil nit verbergen können / daß nit
gleich so wohl der Frau, als dem Richter
das Ort offenbahr gemacht worden, wo er
sich vergeblich verstecken wollen. Es hätte
die betrübte Mutter der Gerechtigkeit, um
die sie nit angehalten / den Lauf lassen kön-
nen. Dann so wenig sie schuldig gewesen
ist, andere Ubelthäter bey dem Leben zu erhol-
ten, eben so wenig ist sie dieses gegen disen
ihren Feind zu thun schuldig gewest. Sie
hat aber jedoch dafür gehalten, es wurde
sie der Heroische Act, mit dem sie ihrem
Feind das Leben erhalten kunte, nit so hart
ankommen, sondern daß sie der Anfechtung
leichter wurde widerstehen können / daß sie
nemlich kein böses Wohlgefallen daran hätte
te / wann sie ihren Feind in verhaßt nehmen,
und am Galgen hätte hangen sehen. Sie
hat sich selbst außser aller Gefahr eines sünd-
haff-

hafften Wohlgefallens setzen, und ihne lieber der Gefahr des Verhaffts entziehen wollen. Sie ist denen Gerichts-Leuthen vorkommen. Hat ihm Pferd / und Geld zugesandt, und ihn warnen lassen, er soll sich nur geschwind aus dem Staub machen / wann er der Lebens-Gefahr entgehen wollte. Jener hat die Gutthat gebraucht, und sich flüchtig gemacht; womit zwar er sein zeitliches Leben in Sicherheit gesetzt, sie aber der Gefahr sich entzogen hat, daß ewige Leben zu verlieren: eben dieses demnach sollest auch du thun, wann du dir das Heyl deiner Seelen willst angelegen seyn lassen.

10. Hüte dich aber, daß du nit etwann in einen schädlichen Irrthum gerathest, wann du villeicht über ein Stell der H Schrift kommst / die du nit verstehest. Im 57. Psalm wirst du finden: Latabitur justus, cum viderit vindictam; manus suas lavabit in sanguine peccatoris. Der Gerechte wird sich erfreuen / wann er die Rache sieht / er wird seine Hände in der Sünden Blut waschen. Du wirst finden, daß

Pl. 54. 16. es im 54. Psalm heisse: Veniat mors super illos, & descendant infernum viventes, quoniam nequitia in tabernaculis eorum. Der Todt komme über sie, und sie sollen lebendig hinunter fahren in die Höll; dann es ist Schalkheit in ihren Wohnungen. Sonder du sollst wissen / daß in diesen Stellen von denen Ubelthätern insgemein

mein geredt werde / in so weit sie nemlich
 Feind Gottes, und des gemeinen Bestens,
 und nit in so weit sie Feind des Prophetens,
 der also redet / gewesen seynd. Und wo
 uns kein Schmach, oder Unbild geschicht,
 da kommt es nit hart an, sich um die bloss
 Gerechtigkeit heilig zu erenferen, und nit ein
 sündhafte Begird nach einer feindlichen
 Nach zu tragen. Es wird sich der Gerechte
 erf euen / daß nach der Gerechtigkeit ver-
 fahren werde. Aber wider wem? vllleicht
 wider seine Beleydiger? nei: Dises will
 David nit sagen: sonder nur wider die Sün-
 der sagt er: Manus suas lavabit in sanguine
 peccatoris. Er wird seine Händ in der
 Sünder Blut waschen. Er sagt: Veni-
 at mors. Der Todt komme. Er sagt:
 Descendant in infernum. Sie sollen hin-
 unter fahren in die Höll: aber dem
 Schrift. Verstand nach seynd solche
 Sprüch nur Vorsagungen von Dingen,
 die sich begeben werden / und nit Begirden,
 daß es geschehen soll. Eben also verstehe ich
 auch die Wort des Davids, da er zu Gott
 sagt: Averte mala inimicis meis, & in veri- Ps. 53. 7.
 tate tua dispede illos. Wende das Böse
 von mir ab auf meine Feind / und ver-
 tilge sie in deiner Wahrheit. Und heist
 dises so vil, ich sihe vor / daß du deine Ru-
 then wider meine Feind zucken / und sie mit
 deiner Gerechtigkeit vertilgen werdest; und
 wann wir auch dafür halten wollen, daß
 er

er diese Wort bittweis vorgetragen habe, so müssen wir dabey gedencke, daß er ein Monarch gewesen sey, und wiewohlen er die Gerechtigkeit aus eignen Gewalt hätte verwalten können / doch in seinem eignen Handel kein Richter habe seyn wollen, sonder alles dem Göttlichen Urtheil überlassen habe: und wann er auch würcklich verlangt hätte, daß sie von Gott gestrafft werden sollten, so war er doch ein so sanftmüthiger Mann / daß er durch solchen Wunsch in Wahrheit nichts anders gesucht haben würde / als das gemeine Beste, und die Ehr Gottes

II. Du wirst auch finden, daß so gar die Heilige im Himmel wider ihre Todtschläger Rache begehren: *Vindica sanguinem Sanctorum, qui effusus est.* Rache das Blut der Heiligen, so vergossen worden ist. Aber die Heilige im Himmel, die einzig / und allein die Ehr Gottes suchen, suchen auch die Rache nur wegen der Ehr Gottes / dieweil sie solche gewiß aus eigner Passion nit suchen; wir aber / die wir in dem Stand der Wanderschaft öfter von Haß, Zorn übereilet werden / können zu einem solchen Gebett nit schreiten / ohne uns in die größte Gefahr zu setzen / daß wir es nit aus blossen Unwillen thun: und gesetzt auch, du geriethest hiedurch in kein solche Gefahr, willst du dann mit deiner Lieb gegen Gott so sparsam seyn, daß du mehr nit thun willst, als bloß, was du schuldig bist? ist
vileicht

villeicht Gott schuldig gewest / so vil zeitlich / und ewiges Unheyl von dir abzuwenden, als er von dir abgewendet hat? hätte er villeicht wider sein Gerechtigkeit gehandelt, wann er dir das Gesicht, das Gehör; die Gesundheit / das Vermögen, und das Leben genommen, und wann er dich auch in die Höll gestürzt hätte? doch hat er vilmehr die Barmherzigkeit gegen dir brauchen wollen. So sey ihm dann danckbar / und wann du auch durch einen billichen Proceß deinen Feind in ein schwere Straff bringen kuntest / so brauch vilmehr Lieb / und Barmherzigkeit / und Hilff zu seiner Seeligkeit. Die letzte zwey Puncten behalten wir auf nachfolgenden Unterricht; für heut hast du zubedencken genug.



CCXXIV. Unterricht.

Was wir unserem Nächsten gutes zu wünschen schuldig seyen.

I.

Drey verschiedene Gattungen der Güter lassen sich deiner Betrachtung vorstellen, als

I. Sündhafte,

II. Gleich

XI. Tag.